

Mein Auslandsaufenthalt in Kapstadt - das chirurgische Tertial am Groote Schuur Hospital
(ZA-2019-99B20-w)

Ich habe das chirurgische Tertial meines praktischen Jahres (PJ) während meines Promos-Auslandsaufenthaltes (08.09- 22.12.2019) am Groove Schuur Hospital (GSH), dem Universitätsklinikum der University of Cape Town, in Kapstadt absolviert und hatte dort eine sehr spannende und lehrreiche Zeit.

Mein Tertial in der Chirurgie war in zwei Teile gegliedert, den ersten Teil habe ich in der „Trauma Unit“ verbracht, diese entspricht einer chirurgischen Notaufnahme, den zweiten Teil in der Allgemein- und Viszeralchirurgie.

Motivation und Ziele:

Die Entscheidung mein PJ-Tertial in Kapstadt zu absolvieren habe sich sehr bewusst getroffen. Ich wollte mein Tertial gerne im englischsprachigen Ausland verbringen, um mein medizinisches Englisch vertiefen zu können, und nach einer Famulatur in Tansania war mein Interesse an dem afrikanischen Kontinent geweckt. Zudem hatte ich sehr positive Berichte über die Trauma Unit des Groote Schuur Hospitals gelesen. Ich hatte bereits Famulaturen in Tansania und Bangkok gemacht und die Möglichkeit in Kapstadt an der Schnittstelle zwischen zum einen modernster Diagnostik-, und Therapieverfahren und zum anderen durch begrenzte Ressourcen einfachster medizinische Versorgung zu arbeiten, hatte mein Interesse geweckt. Die Vorstellung in einem Krankenhaus der Maximalversorgung mit guter medizinischer Ausstattung und Lehre zu arbeiten, welches vor einem diversen kulturellen, gesellschaftlichen und auch medizinischen Hintergrund besteht, hatte mich zu meiner Bewerbung am Groote Schuur Hospital bewegt und meiner Meinung nach, den Ausblick auf eine sehr vielseitige und interessante Ausbildung geboten.

Organisatorisches:

In Kapstadt gibt es zwei Universitäten, welche beide über eigene Universitätskliniken verfügen, die University of Cape Town und die Universität Stellenbosch. Ich habe mich für die Universität von Kapstadt entschieden, da ich im Vorfeld sehr positive Erfahrungsberichte bzw. Rezensionen anderer PJler, insbesondere über die Traum Unit des Groote Schuur Hospitals, gelesen hatte und die Uniklinik zentral in Kapstadt gelegen ist. Das Groote Schuur Hospital in Kapstadt ist das Hauptlehrkrankenhaus der University of Cape Town, der ältesten Universität Südafrikas. Es ist mit etwa 900 Betten eine der größten Kliniken Südafrikas und versorgt ein großes Einzugsgebiet im Süden des Landes. Die chirurgische Abteilung verfügt über ein sehr breites und vielseitiges Versorgungsspektrum und wurde bereits geschichtlich bekannt, 1967 wurde hier die erste

Herztransplantation weltweit durch Christiaan Barnard erfolgreich durchgeführt. Das Tygerberg Hospital (die Uniklinik der Universität Stellenbosch) ist ca. 30 Autominuten außerhalb der Stadt gelegen.

Die Vorbereitungen für ein Terial in Kapstadt sollten sehr frühzeitig begonnen werden. Ich habe mich ca. zweieinhalb Jahre im Vorhinein bei der Universität beworben. Auf der Webseite der Universität findet man die benötigten Unterlagen und aktuellen Fristen, die Bewerbungsfrist der letzten Jahre war stets zum Jahreswechsel für das übernächste Jahr. Die Zusage der Universität dauerte leider einige Zeit, dies war aber mit Sicherheit auch der Tatsache geschuldet, dass es einen Personalwechsel in dem International Office in Kapstadt gab. Der Kontakt mit dem International Office vor Ort lief stets reibungslos und zügig.

Leider bietet die Universität keine Wohnheimplätze oder Wohnungen für ausländische Studenten an, sie bietet lediglich Hilfe in Form einer Liste mit empfohlenen Unterkünften an. Viele der anderen PJler haben in Observatory, dem Stadtteil in welchem auch das Groote Schuur Hospital gelegen ist, gewohnt. Neben der von dem International Office herausgegebenen Liste haben viele der PJler auch über soziale Netzwerke (z.B. Facebook-Gruppen) und Airbnb ihre Unterkünfte in Kapstadt gefunden. Ich habe in Woodstock, einem benachbarten Viertel von Observatory, zusammen mit einer südafrikanischen Studentin gelebt. Woodstock ist ein ehemaliges Arbeiterviertel, welches in der Nähe des Hafens und zwischen der Innenstadt und dem Groote Schuur Hospital liegt. Woodstock unterteilt man in zwei Bereiche: Upper und Lower Woodstock. In Upper Woodstock ist die Gentrifizierung des Viertels bereits fortgeschritten und in diesem Teil von Woodstock ist sicherer als in der andere Hälfte des Viertels. Mit dem Auto waren es von Woodstock ca. 5-7 Minuten Fahrt bis zu dem Groote Schuur Hospital. Generell empfiehlt es sich ein Auto zu mieten, wenn man nicht in Observatory lebt, da die öffentlichen Verkehrsmittel recht unzuverlässig und leider auch bei Dunkelheit zu meiden sind. Besonders für die Nachtdienste in der Trauma Unit war es hilfreich ein Auto zu haben. Alternativ kann man sich auch gut, relativ günstig und sicher mit einem Uber, einer Art privates Taxi, in Kapstadt fortbewegen. Insgesamt würde ich die Viertel Observatory, Upper Woodstock, Gardens und Camps Bay zum Wohnen empfehlen.

Ab einem Aufenthalt von 90 Tagen benötigt man ein (Study-)Visum, welches persönlich in der südafrikanischen Botschaft in München oder Berlin beantragt werden muss. Aktuelle Informationen und die benötigten Unterlagen finden sich auf den jeweiligen Webseiten der Botschaften. Besonders hervorzuheben und rechtzeitig zu organisieren sind das Gesundheitsgutachten eines Arztes und die Begutachtung einer Röntgen-Thorax Aufnahme, welche zum Beantragen des Visums vorgelegt werden müssen.

Meinen Flug habe ich über das Vergleichsportal „Skyscanner“ gebucht, von Frankfurt aus gibt es mit den Fluggesellschaften Lufthansa und Condor auch Direktflüge nach Kapstadt. Inlandsflüge innerhalb von Südafrika gelten als sicher, mit der Airline „Mango Air“ habe ich gute Erfahrungen gemacht.

Die Kleidung im Krankenhaus war in beiden Abteilungen sehr unterschiedlich. Während in der Trauma Unit großer Wert auf möglichst praktische Kleidung gelegt wurde und die Ärzte hauptsächlich in Kasack und Turnschuhen gekleidet waren, wurde in der Allgemeinchirurgie ein größerer Wert auf gehobenerer Kleidung gelegt. Hier trugen viele Ärzte ihre privaten Klamotten und ein Hemd bzw. eine Bluse und eine schickere, lange Hose waren üblich.

Die Mieten für ein Zimmer bzw. eine kleine Wohnung in Kapstadt sind vergleichbar teuer wie in einer deutschen Studentenstadt. Das Ausgehen, Essen und Trinken ist jedoch deutlich günstiger, ein Restaurantbesuch kostet etwa die Hälfte verglichen mit Deutschland.

Das Abheben von Geld ist z.B. mit einer Kreditkarte an einem der vielen Geldautomaten in der Stadt oder dem Krankenhaus problemlos möglich. Die Automaten der Standard Bank berechnen keine Gebühren.

Ansonsten ist es empfehlenswert sich einen Adapter für die Steckdosen zu besorgen, diese lassen sich aber auch problemlos vor Ort besorgen. Aufgrund der regelmäßigen Stromausfälle in der Stadt ist es zudem sinnvoll einen Akku („Powerbank“) mitzunehmen.

Die Traum Unit:

Die Zeit in der Traum Unit habe ich als besonders spannend empfunden. Hier wurde ein relativ selbstständiges Arbeiten erwartet, auch wenn man jederzeit einen Arzt ansprechen bzw. nach Hilfe fragen konnte. Die Arbeit war in zwei Schichten gegliedert, die Tagesschicht (07:00- 19:00) und der Nachtdienst (18:00-08:00). Wir Studenten konnten uns aussuchen, in welcher Schicht wir arbeiten wollten. Besonders lehrreich waren die Nachtdienste der letzten Wochenenden des Monats, nach dem sogenannten „Pay-day“ (Auszahlung des Monatsgehalts), da hier besonders viele Notfälle zu erwarten waren und die Ärzte sehr dankbar über zusätzlich helfende Hände waren. Die Notaufnahme war in vier Bereiche unterteilt: das grüne, gelbe und rote Areal, sowie den Schockraum. Die Patienten wurden vom Rettungsdienst oder Notarzt gebracht und zunächst von erfahrenen Krankenschwestern unter Rücksprache mit einem Arzt triagiert, das heißt entsprechend dem Schweregrad ihrer Verletzungen in verschiedene Bereiche verteilt. In dem grünen Areal waren weniger schwer verletzte Patienten zu finden, in dem roten Areal wurden akut lebensbedrohliche Verletzungen versorgt. In dem grünen Bereich konnte man Patienten selbstständig aufnehmen,

nach einiger Zeit konnten auch Patienten des gelben Areal recht selbstständig vom Rettungsdienst übernommen und unter Rücksprache mit dem zuständigen Arzt weiterversorgt werden.

Zu den alltäglichen Aufgaben gehörten die Wundversorgung, Verbände wechseln und Wunden nähen, das Gipsen, arterielle Gefäße punktieren, sowie die Mithilfe bei der Versorgung von Schockraum-Patienten. Zu den besonderen Tätigkeiten zählten das Mithelfen bei der Reanimation von Patienten, das Intubieren und kleinere Eingriffe wie z.B. die Entfernung von Schusskugeln. Insgesamt wurden in der Trauma Unit in erster Linie andere Notfälle als in Deutschland versorgt: Schussverletzungen, Messerstichverletzungen, Verletzungen durch Autounfälle und die Folgen der Selbstjustiz in einigen Townships gehörten zu den Hauptversorgungsaufgaben der Abteilung. Das Groote Schuur Hospital ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, kleinere Krankenhäuser überweisen ihre Patienten an die Klinik, nachdem diese von Ihnen erstversorgt wurden.

Auffällig war, dass viele dunkelhäutige Patienten in der Trauma Unit behandelt wurden, da das Groote Schuur Hospital ein öffentliches Krankenhaus ist. Viele der weißen Patienten wurden häufig in privaten Kliniken versorgt, da sie über eine private Krankenversicherung verfügten. Die Ausstattung der Trauma Unit war prinzipiell sehr gut, so war der Schockraum recht ähnlich wie in Deutschland gestaltet, allerdings fehlte es oft an einfachen Mitteln wie z.B. Nahtmaterial in den richtigen Größen oder Punktionsnadeln. Eine Besonderheit vor Ort war das sogenannte „Lowdox“, ein Ganzkörper-Röntgengerät, welches einen schnellen Überblick und erste Diagnosestellungen beispielsweise von Brüchen größerer Knochen ermöglichte und dort entwickelt wurde, da die Kapazitäten des Computertomographie-Gerätes nicht ausreichten bzw. oftmals nicht rechtzeitig zur Verfügung standen. In der Trauma Unit fanden regelmäßig Studentenunterricht und Fortbildungen für die Assistenzärzte statt, hier erfolgte eine viel mehr an den praktischen Fertigkeiten orientierte Ausbildung verglichen mit Deutschland.

Die Allgemein Chirurgie:

Besonders schön an meiner Zeit in der Allgemein Chirurgie fand ich, dass ich hier besonders gut ins Team integriert wurde, da die einzelnen Teams deutlich kleiner als in der Trauma Unit waren. Der Ablauf einer Woche in der Allgemein Chirurgie folgte stets einem festem Schema. Montag, Dienstag und Donnerstag waren Operationstage, an den anderen Tagen lag der Fokus auf der stationären Versorgung der Patienten und den verschiedenen ambulanten Sprechstunden. Mittwochs fand die Weichteiltumor-, und Schilddrüsensprechstunde statt, Freitags die Brustklinik. Einmal in Monat fand das Flamingo Projekt statt, welches von einer Ärztin der Klinik ins Leben gerufen wurde. Hier wurden an einem zusätzlichen Operationstag, an dem ersten Samstag des Monats, Patientinnen mit Brustkrebs operiert. Dieses Projekt finanziert sich aus Spenden und ermöglicht Patientinnen schneller die zur Therapie ihres Brustkrebs notwendigen Operationen zu

erhalten. Zudem gibt es ein mobiles Mammographie-Gerät, welches in einem Bus in die Außenbezirke und Townships der Stadt fährt und ein Screening der Patienten vor Ort ermöglicht.

Das Leben in Kapstadt:

Das Leben in Kapstadt außerhalb der Klink lässt sich sehr vielseitig gestalten. Die wunderschöne Lage der Stadt, eingebettet in das Panorama der Berge Tafelberg, Lions Head und dem Signal Hill ermöglicht grandiose Ausblicke und Wanderungen rund um die Stadt. Unzählige Restaurants, Bars und Cafés garantieren eine abwechslungsreiche kulinarische Versorgung. Eine lebendige Kunst und Kulturszene schaffen ein interessantes, jung-dynamisches und kreatives Umfeld in den Kunstgalerien und Märkten der Stadt. Ein Highlight eines jeden Monats war der sogenannte „First Thursday“, an jedem ersten Donnerstag im Monat ist der Eintritt zu allen Kunstgalerien der Stadt kostenlos. Die direkte Nähe der Stadt zu vielen schönen Strände, welche zum Wellenreiten und Kite Surfen einladen, und auch die Nähe zu den Weinbergen runden den hohen Freizeitwert der Stadt ab. Auch in der Umgebung von Kapstadt lassen sich beispielsweise nach Hermanus zur Walbeobachtung oder in die Cederberge wunderschöne Tagesausflüge am Wochenende unternehmen.

Als belastend habe ich die massive soziale Ungerechtigkeit in der Stadt, welche ein stetig spürbares Spannungsfeld in der Gesellschaft erzeugt, empfunden. Vor allem während meiner Zeit in der Trauma Unit wurde mir die Gewalt, welche täglich in den Townships geschieht vor Augen geführt und der Kontrast zu dem unbeschwerten Leben in den nobleren Viertel der Stadt ist immens und schwer zu ertragen. Ich habe während meiner Zeit dort am meisten die Freiheit unbedacht in der Stadt herumzuschlendern und die Sicherheit, sich auch bei Dunkelheit sich frei bewegen zu können, vermisst.

Fazit:

Ich habe eine sehr spannende, lehrreiche und prägende Zeit in Kapstadt verbracht. In der Klinik konnte ich viel lernen und mein Wunsch, eine vielseitige und möglichst praktisch orientierten Ausbildung zu erhalten, wurde erfüllt. Das Arbeiten an der Schnittstelle zwischen zum einen modernster technischer Ausstattung und zum anderen begrenzten Ressourcen vor einem unfassbar diversen kulturellen und sozialen Hintergrund war sehr lehrreich und spannend und ich kann das Absolvieren eines PJ-Tertials in den beiden Abteilungen des Groote Schuur Hospitals für zukünftige PJler empfehlen.

